

04

«Je stärker das Netzwerk,
desto grösser die Wirkung»

06

Reinraum Buchs als Innovations-
motor der Ostschweiz

innovationspark-ost.ch
leaderdigital.ch
Oktober 2025 / CHF 6.00

PITCH

by Switzerland Innovation Park Ost



Fokus auf das Innovations-
Ökosystem in der Ostschweiz

LEADER

Der richtige Zeitpunkt für Innovation

Kein Zweifel: Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse sind rauer geworden, auch in der Ostschweiz. Unsicherheiten nehmen zu, Investitionen werden vielerorts aufgeschoben, Budgets gekürzt. Das spüren Startups ebenso wie etablierte Unternehmen. Finanzierungsrunden platzen, Innovationsprojekte enden frühzeitig, Startups verschwinden. Besinnung auf Bewährtes ist angesagt. Wirklich?

Ein Teil der Antwort lautet: Ja! Je unsicherer die Zeiten, desto sorgfältiger müssen Ressourcen eingesetzt werden. Verschwendung und Ineffizienz können wir uns nicht leisten. Doch der andere Teil lautet: Nein! Denn ebenso wenig können wir es uns leisten, auf neue Lösungen zu verzichten. Technologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen machen es unmöglich, nur am Alten festzuhalten. Den perfekten Moment für Innovation gibt es nicht. Warten heisst verlieren. Innovation entsteht, wenn innere Bereitschaft und äussere Chancen zusammenfallen – selten planbar, aber immer gestaltbar.

Hier hilft die unternehmerische Logik des Effectuation, besonders das Prinzip des «leistbaren Verlustes»: Statt auf den maximalen Gewinn zu schießen, fragen erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer, welchen Einsatz sie riskieren können, ohne ihre Existenz zu gefährden. So entstehen Experimente, die klein anfangen – und Grosses entstehen lassen können.

Also: Können wir es uns leisten, Innovationsprojekte fortzuführen? Vielleicht. Aber können wir es uns leisten, es nicht zu tun? Sicher nicht! Darum: Lasst uns Unsicherheiten nicht als Bremse, sondern als Chance begreifen – als Chance zu mutigem, kreativem und verantwortungsbewusstem Handeln!

Peter Frischknecht

Stv. Geschäftsführer / Leiter Campus
Switzerland Innovation Park Ost



**SWITZERLAND
INNOVATION
PARK OST**

SONDERTEIL
PITCH BY SWITZERLAND
INNOVATION PARK OST



Lukas Rösch, Geschäftsführer
Startnetzwerks Thurgau

«Je stärker das Netzwerk, desto grösser die Wirkung»

Seit 2023 arbeitet das Startnetzwerk Thurgau mit Startfeld, der Startup-Förderung des Switzerland Innovation Park Ost zusammen. Die Partnerschaft bündelt regionale Kräfte und vernetzt Thurgauer Gründerinnen und Gründer mit einem starken Innovationsökosystem in der Ostschweiz.

Startups denken nicht in Kantonsgrenzen. Für Lukas Rösch, Geschäftsführer des Startnetzwerks Thurgau, ist klar: Wer junge Unternehmen fördern will, muss überregional zusammenarbeiten. «Nur wenn wir unsere Kräfte bündeln, kann in der Schweiz eine möglichst grosse Wertschöpfungskette für Startups entstehen», sagt Rösch. Die Kooperation mit Startfeld schafft genau diese Grundlage: Gründerinnen und Gründer aus dem Thurgau erhalten Zugang zu Fördergeldern, Expertise und wertvollen Kontakten, ohne ihre regionale Verankerung aufgeben zu müssen.

Ein zentraler Bestandteil der Zusammenarbeit ist das Förderpaket in der Höhe von 18'000 Franken. Zusätzlich haben Startups die Möglichkeit, eine Seed-Finanzierung bis 500'000 Franken von Startfeld zu erhalten. Für Rösch ist das ein entscheidender Hebel: «Kapital ist für Startups ebenso wichtig wie Know-how und Netzwerk.»

«Das Förderpaket stärkt die Glaubwürdigkeit eines Geschäftsmodells.»

Stärken zusammenführen

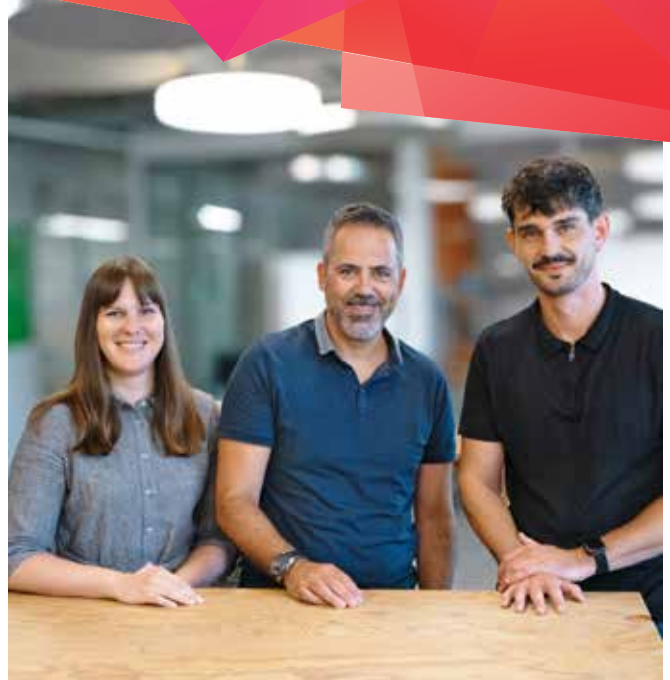
Das Startnetzwerk Thurgau bringt zwölf Jahre Erfahrung in der Gründerförderung mit. Es ist stark in der regionalen Wirtschaft verankert und wird von Partnern wie dem Kanton Thurgau, der Thurgauer Kantonalbank, der IHK Thurgau und dem Gewerbeverband getragen. «Wir sind direkt vor Ort, kennen die Gründerinnen und Gründer und können sie eng begleiten», erklärt Rösch.

In der Zusammenarbeit mit Startfeld fliessen diese regionalen Stärken in ein grösseres System ein. Die Partner bündeln ihre Ressourcen, schaffen einen gemeinsamen Treffpunkt und profitieren von kurzen Kommunikationswegen. «Diese enge Abstimmung macht die Förderung effizient und zielgerichtet», betont Rösch. «Startups profitieren von kurzen Entscheidungswegen und einem starken Netzwerk.»

Förderung ohne Standortwechsel

Ein Vorteil der Kooperation: Startups aus dem Thurgau müssen ihren Sitz nicht nach St.Gallen verlegen, um Zugang zur Förderung zu erhalten. «Gerade in der Anfangsphase ist das lokale Umfeld entscheidend», sagt Rösch. Gründerinnen und Gründer sollen dort aufbauen können, wo sie verwurzelt sind. Das stärkt nicht nur einzelne Projekte, sondern auch die regionale Wirtschaft.

Das Startnetzwerk Thurgau ist die erste Anlaufstelle für eine grosse Vielfalt an Gründungen, vom Nähatelier bis zum AI-Startup. Sobald sich ein skalierbares Geschäftsmodell abzeichnet, bringt Startfeld seine Expertise und das Netzwerk des gesamten Switzerland Innovation Park Ost ein. Die betroffenen Startups haben dann die Möglichkeit, vor dem Expertengremium von Startfeld zu pitchten. Wird das Förderpaket zugesprochen, können sie sich in einem zweiten Schritt für die Seed-Finanzierung bei Startfeld bewerben. Das Startnetzwerk begleitet die Unternehmen durch diesen gesamten Prozess.



Drei Anlaufstellen für Startups

Mit der Kooperation von Startnetzwerk Thurgau und Startfeld (Startup-Förderung des Switzerland Innovation Park Ost) steht Gründerinnen und Gründern in der Ostschweiz ein starkes Netzwerk zur Verfügung. Vor Ort in St.Gallen werden sie unterstützt von Startup-Beraterin Barbara Schmid, Diego Probst (Leiter Startup-Förderung) und Michael Deuber (Startup-Berater).

Förderpakete mit Signalwirkung

Die Wirkung zeigt sich bereits. Fünf Thurgauer Startups haben in den vergangenen zwei Jahren ein Förderpaket erhalten. Dazu zählt etwa die Maelle AG aus Frauenfeld, die mit einem Lockenband auf Basis von Formgedächtnislegierungen arbeitet. Auch die NAIRON GmbH aus Kreuzlingen, die einen KI-basierten Voice-Bot entwickelt hat, gehört zu den Geförderten. «Das Förderpaket erhöht die Glaubwürdigkeit eines Geschäftsmodells und schafft Zugang zu relevanten Netzwerken», sagt Rösch. Die enge Zusammenarbeit mit Startfeld vergrössert die Reichweite und eröffnet weitere Entwicklungsschritte. «Für viele Startups ist das ein echter Türöffner», ergänzt er.

Mehr Sichtbarkeit für die Region

Lukas Rösch sieht in der Kooperation mehr als nur ein Fördermodell. Es gehe darum, das Potenzial der Ostschweiz sichtbar zu machen. «Die Startups von heute sind die Wirtschaftsmotoren von morgen. Wir müssen wegkommen vom Denken im eigenen Gärtli.» Die Zusammenarbeit mit Startfeld, der Startup-Förderung des Switzerland Innovation Park Ost sei ein strategischer Schritt, um Kräfte zu bündeln und die Region als starken Startup-Standort zu positionieren. «Je stärker das Netzwerk, desto grösser die Wirkung», fasst Rösch zusammen.

Text: Patrick Stämpfli

Bilder: Rebekka Grossglauser, zVg



Reinraum Buchs als Innovationsmotor der Ostschweiz

Der Reinraum am Campus Buchs der OST – Ostschweizer Fachhochschule ist ein zentrales Element des Sensor Innovation Hub. Dahinter verbirgt sich eine starke Kooperation zwischen RhySearch, der Fachhochschule OST und dem Switzerland Innovation Park Ost. Eine Partnerschaft, auf deren Grundlage die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Industrie und Startups in der Ostschweiz intensiviert wird.



Im Reinraum werden unter streng kontrollierten Umgebungsbedingungen Hightech-Komponenten entwickelt, gefertigt und getestet. Tobias Lamprecht, Institutsleiter IMP und Professor für Mikrotechnik an der Ostschweizer Fachhochschule OST, leitet den Sensor Innovation Hub, zu dem der Reinraum gehört. Er befasst sich mit dem Aufgleisen von Kooperationen und Projekten sowie der strategischen Vernetzung mit Partnern aus Industrie und Forschung. «Wir tüfteln täglich an optimierten Herstellprozessen und innovativen Produkten», sagt Lamprecht. «Die Infrastruktur stellt uns immer wieder vor Herausforderungen, ermöglicht aber zugleich Fortschritt auf höchstem Niveau.»

Präzision auf Mikroebene

Der Reinraum bietet eine vollständige Fertigungslinie, mit der sich Produkte miniaturisieren und durch Photonik verbessern lassen. Dabei kommen hochpräzise Verfahren wie Lithographie und Ätzen zum Einsatz. Diese ermöglichen es, funktionale Schichten unterschiedlichster Materialien aufzubringen und

hunderte Bauteile gleichzeitig zu strukturieren. Solche Prozesse sind auch aus der Chipproduktion bekannt und essenziell für die Entwicklung moderner Sensoren. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Herstellung nahezu perfekter optischer Schichten für Komponenten der Optikindustrie.

Am Ende werden die unterschiedlichen Technologien in einem einzigen System integriert. So entstehen miniaturisierte Produkte, die eine höhere Leistungsfähigkeit bieten als konventionell gefertigte Bauteile. Solche Technologien bilden die Grundlage für Fortschritte in Branchen wie Health-Tech, Präzisionsinstrumente, Photonik und Quantentechnologien.

«Startups setzen wichtige Impulse und profitieren von unserer Infrastruktur.»

Drehscheibe für Innovation und Startups

Die Verbindung zwischen der Fachhochschule OST, RhySearch und dem Switzerland Innovation Park Ost schafft ein leistungsfähiges Innovationsökosystem, das Wissenschaft und Wirtschaft eng verzahnt. «RhySearch leistet Spitzenforschung im Bereich optischer Beschichtungen, während wir sehr stark sind bei der Integration moderner Technologien in kleiner werdenden Systemen. Startups setzen wichtige Impulse und können sich bei uns einmieten, ohne selbst hohe Investitionen tätigen zu müssen», erklärt Lamprecht.

Ein Beispiel dafür ist die matriq AG. Das Spin-off der OST hatte seine Anfänge im Reinraum und ist heute im Switzerland Innovation Park Ost in St.Gallen beheimatet. Es steht stellvertretend für die enge Verzahnung von angewandter Forschung und Unternehmensentwicklung in der Region. Auch internationale Unternehmen und Startups nutzen die Infrastruktur.

So arbeitet ein schwedisches Jungunternehmen an einem neuartigen Mikrofon, das besser ist als das menschliche Gehör. Möglich wird das durch hochpräzise Technologien aus Buchs, wie sie auch im Projekt UniCoRN zum Einsatz kommen. Gemeinsam mit der Industrie forscht RhySearch in diesem Projekt an einer Anlage, die hochwertige Beschichtungen auf grossen dreidimensionalen optischen Komponenten ermöglicht. Dieses neue Anlagenkonzept hat das Potenzial, Beschichtungstechnologien in verschiedenen Branchen entscheidend voranzubringen.

Ausbildung und Technologietransfer

Neben der industrienahen Forschung spielt der Reinraum eine entscheidende Rolle in der Ausbildung an der OST. Studierende und Fachkräfte lernen hier die modernsten Fertigungsprozesse kennen. «Absolventen tragen das Know-how nach draussen und stärken damit das Innovationsnetzwerk», sagt Lamprecht. Dieses Wissen fliesst direkt in die Wirtschaft zurück und schafft eine stabile Grundlage für die Weiterentwicklung der Region.

Internationale Strahlkraft

Wie wichtig solche Infrastrukturen für internationale Innovationsprojekte sind, zeigt ein besonderes Beispiel: Für die «kleinste Violine der Welt» der Loughborough University kam ein Präzisionsgerät aus der Schweiz zum Einsatz (Heidelberg Instruments Nano AG). Die Technologie dieses Geräts wurde in Innovationsprojekten mit der OST weiterentwickelt. Ohne Reinraum wären solche Entwicklungen nicht denkbar. Miniaturisierte Komponenten sind heute die Basis vieler Schlüsseltechnologien, von Hochleistungssensoren bis hin zu modernen Mobiltelefonen.

«Ohne Reinraum wären viele Schlüsseltechnologien nicht denkbar.»

Zukunft aktiv gestalten

Der Sensor Innovation Hub wird seine technologischen Möglichkeiten in den kommenden Jahren weiter ausbauen und in Zukunftstechnologien investieren. «Wir wollen Unternehmen aus Schlüsselbranchen bei der Entwicklung neuer Produktgenerationen unterstützen», so Lamprecht. Die Schwerpunkte liegen auf Gesundheitstechnologien, Präzisionsinstrumenten, Quantentechnologien und Photonik.

Wichtige Schnittstellen zwischen Forschung und Industrie sind Veranstaltungen wie der Technology Roundtable. Sie schaffen Raum für Austausch und Kooperation, damit der Reinraum auch künftig optimal auf die Bedürfnisse der Industrie ausgerichtet bleibt. Der Reinraum in Buchs ist damit weit mehr als ein Labor. Er ist ein Ort, an dem Zukunftstechnologien entstehen, Wissen fliesst und Partnerschaften zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wachsen. Als Herzstück des Sensor Innovation Hubs trägt er entscheidend zur Innovationskraft der Ostschweiz bei.



Tobias Lamprecht, Institutsleiter IMP und Professor für Mikrotechnik an der Ostschweizer Fachhochschule OST

Text: Patrick Stämpfli

Bilder: Marlies Beeler-Thurnheer

St.Gallen auf dem Weg zum Innovationshub

Der Kanton St.Gallen will seine Standortattraktivität und Innovationskraft erhöhen. Dafür setzt er neue Impulse für Startups und KMU. Karin Jung, Leiterin des Amts für Wirtschaft und Arbeit, zeigt im Gespräch auf, wo die Dynamik bereits spürbar ist und gibt Einblicke in aktuelle Projekte.

Karin Jung, die St.Galler Regierung hat im September ihr Zukunftsbild vorgestellt. Eines der fünf Ziele in der Schwerpunktplanung 2025 bis 2035 ist es, die Standortattraktivität und Innovationskraft des Kantons zu erhöhen. Was bedeutet das für Sie als Leiterin des Amts für Wirtschaft und Arbeit konkret?

Dieses Ziel ist ein klarer Auftrag: Wir optimieren die Rahmenbedingungen für Unternehmen weiter, um Innovationen zu fördern. Wir sind gut unterwegs, haben aber noch viel Arbeit vor uns. St.Gallen soll ein Innovationshub für bestehende und neue Firmen sein.

Wie wollen Sie dieses Ziel erreichen?

Das gelingt insbesondere im Miteinander. Wie vernetzen Wirtschaft, Forschung und Bildungsinstitutionen und bauen Brücken zwischen etablierten KMU und jungen Startups, zwischen regionalen Unternehmen und internationalen Partnern. An diesen Schnittstellen entsteht Innovation.

Nennen Sie uns ein konkretes Beispiel, wie dies gelingt.

Ein bedeutendes Projekt aus der Startup-Förderung ist der HSG START Accelerator. Das Gemeinschaftsprojekt der Universität St.Gallen mit der START Foundation und dem Switzerland Innovation Park Ost unterstützt nationale und internationale Startups bei der Professionalisierung ihrer Unternehmen. Der Kanton St.Gallen unterstützt das Förderprogramm mit 5.4 Millionen Franken. Das Programm hat im September mit acht Tech-Startups gestartet. Bis Ende November durchlaufen die Teams ein intensives Programm, das ihre Geschäftsmodelle stärkt, Markteintrittsstrategien verfeinert und Kontakte zu Investorinnen, Unternehmen und Mentorinnen vermittelt.



Innovation betrifft nicht nur Startups, sondern auch die etablierten KMU. Welche Impulse setzen Sie hier?

Ein aktuelles Projekt ist das Inno-Netzwerk St.Gallen, das wir diesen Herbst in Zusammenarbeit mit dem IDEE Institut für Innovation, Design und Engineering der OST – Ostschweizer Fachhochschule pilotieren. Wir bringen KMU zusammen, um für ähnliche Herausforderungen gemeinsame Lösungen zu entwi-

ckeln. In rund sechs Monaten sollen daraus konkrete und übertragbare Ergebnisse entstehen. Damit wollen wir die Innovationskraft von KMU weiter stärken. Mir ist es wichtig, KMU und Startups nicht getrennt zu denken: beide profitieren voneinander. Kooperation ist der Schlüssel dazu. Das haben zuletzt auch die Swiss {ai} Weeks eindrücklich gezeigt.

Die Swiss {ai} Weeks sind eine schweizweite Initiative, die den Austausch rund um Künstliche Intelligenz fördert. Was hat der Kanton St.Gallen damit zu tun?

Wir haben als Partner Beispiele, Einblicke und Perspektiven aus St.Gallen aufgezeigt beziehungsweise koordiniert. Partnerinstitutionen haben von September bis Oktober Veranstaltungen an verschiedenen Standorten im Kanton St.Gallen angeboten. Die Themen reichten von künstlicher Intelligenz im Alltag oder im Recht über Bildgenerierung mit KI bis zu Coding oder AI-Stammtischen. Ein Highlight war die «START Hack Tour St.Gallen»: 100 Hacker haben während 36 Stunden 3 AI-Cases gelöst. Als Partner des Hackathons durften wir die internationale Hacker-Community im Herzen der Stadt St.Gallen begrüßen.

«Ein bedeutendes Projekt aus der Startup-Förderung ist der HSG START Accelerator.»

Sie haben eingangs erwähnt, dass Sie noch viel Arbeit vor sich haben. Was steht als nächstes auf Ihrer Pendenzenliste?

Wir sind beispielsweise dabei, zahlreiche Massnahmen aus unserer Innovationsförderstrategie für KMU und der Startup-Förderstrategie zu initiieren und umzusetzen. Darüber hinaus wollen wir unsere wertvollen bestehenden Partnerschaften und Kooperationen noch besser nutzen, um St.Gallen als Innovationshub zu stärken und zu positionieren. Die Wege sind in St.Gallen kurz. Das ermöglicht es uns, gemeinsam im Netzwerk Mehrwert für unsere Wirtschaft, Region und Gesellschaft zu schaffen.

Text: Claudia Züger
Bild: zVg

«Wir brauchen noch viel mehr Mut»

Der Wirtschaftsstandort Thurgau soll mehr sein als ein traditioneller Produktionsstandort: Er soll wettbewerbsfähig und zukunftsgerichtet sein. Insbesondere in der aktuell sehr anspruchsvollen Situation, in der sich viele Unternehmen befinden, gilt es, für möglichst attraktive Rahmenbedingungen zu sorgen. Im Gespräch mit Daniel Wessner, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Thurgau und Verwaltungsrat des Switzerland Innovation Park Ost, wird deutlich: Es braucht mehr Mut, Struktur und Partnerschaft.

Daniel Wessner, die wirtschaftspolitische Situation ist weltweit unberechenbar und fordert vor allem die Exportbranche stark heraus. Stimmen werden laut, die Massnahmen für die Wirtschaft fordern. Braucht es Auffangmassnahmen?

Nein, es braucht keine industriepolitischen Massnahmen. Die Wirtschaftslage ist volatil – allfällige Massnahmen würden der aktuellen Situation hinterherhinken und zudem zu Marktverzerrungen führen. Wir setzen darum zum einen auf das bewährte Instrument der Kurzarbeitsentschädigung; zum anderen engagieren wir uns für möglichst attraktive Rahmenbedingungen. Ganz wichtig ist die Innovationskraft.

«Projekte scheitern oft an der vielschichtigen und komplexen Förderlandschaft.»

Welche Rolle übernimmt der Switzerland Innovation Park Ost bei der Umsetzung der Standort-Optimierung für die Thurgauer Wirtschaft?

Für mich ist der Switzerland Innovation Park Ost ein Schlüsselakteur. Er vernetzt die relevanten Akteure der Wirtschaft und Forschung miteinander. Damit ermöglicht er einzigartige Innovationsprojekte – für Startups genauso wie für etablierte KMU. Als Kanton beteiligen wir uns an zukunftsweisenden Plattformen und fördern damit indirekt die Zusammenarbeit. Allerdings: Innovation kann nicht indoktriniert werden. Sie kann nur dort entstehen, wo mutiger Unternehmergeist, die richtigen Talente und die passende Infrastruktur aufeinandertreffen.

Was macht gute Innovationsförderung aus?

Projektvorhaben scheitern nicht selten an der vielschichtigen und komplexen Förderlandschaft. Es muss uns gelingen, zusammen mit dem Switzerland Innovation Park Ost, den Hochschulen, der Forschung sowie der Wirtschaft die Innovationsprozesse als Verbundaufgabe zu strukturieren und optimale Verbindungen zu schaffen. Ich bin überzeugt, wenn wir passende Räume für Experimente schaffen, entsteht Innovation fast von selbst.

Wo steht der Wirtschaftsstandort Thurgau diesbezüglich?

Wir brauchen noch viel mehr Mut, um «out of the Box» zu denken, Mut zur Kooperation über Sektorgrenzen hinweg und auch einmal Mut zum Scheitern. Die effiziente Produktion ist das eine, die Entwicklung neuer Strategien und Innovationen das andere. Konkret sind Unternehmen gefordert, nicht nur Produkte zu verbessern, sondern ihre Geschäftsmodelle neu zu erfinden. Ein Beispiel: Ein Thurgauer Maschinenbauer digitalisierte seine Wartung und bietet nun datenbasierte Services an. Das schafft wiederkehrende Umsätze und stärkt die Kundenbindung.

Sie engagieren sich im Verwaltungsrat des Switzerland Innovation Park Ost. Inwiefern kommt dies dem Kanton Thurgau zugute?

Mir geht es darum, das Synergie- und Wertschöpfungspotential im ganzen Wirtschaftsraum Ostschweiz weiter zu optimieren. Aber natürlich werde ich auch die Anliegen des Kantons Thurgau vertreten. Das Herzstück des Parks ist für mich das Innovationszentrum. Hier gibt es ein einzigartiges Angebot an Wissenstransfer, Interaktion sowie – ganz wichtig – Vernetzung der Unternehmen mit regionaler Spitzenforschung. Das ist quasi ein Katalysator, der allen beteiligten Kantonen und Unternehmen einen Innovationsschub vermitteln kann, also auch dem Thurgau.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass die Ostschweiz als Ort wahrgenommen wird, an dem Zukunft mitgestaltet wird – mit mutigen Unternehmerinnen und Unternehmern, engagierten Forschenden und Behörden, die nicht nur verwalten und kontrollieren, sondern vor allem ermöglichen.



Text: Stephan Ziegler

Bild: zVg

KI-ERFA-Gruppe am INNOVATIONSPARK

praxisnah, offen, inspirierend

Gründung

2023

Treffen bisher

25

Teilnehmende

45

(Durchschnitt)

Interessierte

200+

(im Verteiler der
Community)

In dieser ERFA-Gruppe treffen sich Unternehmende, Forschende und andere Neugierige, um Künstliche Intelligenz praktisch zu erleben und anzuwenden.

Der Fokus liegt auf praxisnahem, unkompliziertem und offenem Austausch – für alle, unabhängig von Vorerfahrung.

Konkrete Anwendungsfälle

Besprechung realer
Use Cases & Tools

Produktivität & Effizienz

Steigerung durch
KI im Alltag

Datenschutz & Sicherheit

Diskussion
relevanter Aspekte

Mitmachen? Ganz einfach:

Die Treffen sind offen und kostenlos – ideal, um sich inspirieren zu lassen, Fragen einzubringen und selber Teil der wachsenden KI-Community zu werden.

Veranstaltungsort:

www.innovationspark-ost.ch

Mehr Information:

www.kmumeetki.ch



SWITZERLAND
INNOVATION
PARK OST

